

»Ausnahme/Zustand - Verrückt nach Leben«

»Die Mühe hat sich gelohnt: die Resonanz hat alle Erwartungen übertroffen«, sagte Hans-Joachim Schwarz. Über 900 ZuschauerInnen waren zum Filmfestival in Norderstedt gekommen. Keine Selbstverständlichkeit, denn gezeigt wurden unter dem Titel »Ausnahme/Zustand – Verrückt nach Leben« Filme, die von Krisensituationen junger Menschen und insbesondere von Krisen und Erkrankungen der Psyche handelten. »Diesen Erfolg verdanken wir dem Arbeitskreis Antistigma und MitarbeiterInnen der ATP Norderstedt, die gemeinsam das Filmfest perfekt ge-

plant, organisiert und mit großem Einsatz durchgeführt haben«, sagte der Leitende Chefarzt des Psychiatrischen Zentrums. Im Arbeitskreis Antistigma haben sich Psychiatrie-Erfahrene und Mitarbeiter des Psychiatrischen Zentrums mit dem gemeinsamen Ziel zusammengetan, Vorurteile gegenüber psy-

chisch kranken Menschen abzubauen - zum Beispiel mit dem Projekt »Psychiatrie geht in die Schule«. Da passte das vom Leipziger Verein »Irrsinnig menschlich« initiierte bundesweite Filmfestival so gut, dass der Arbeitskreis sich entschloss, die Filme in

anschließenden Podiumsdiskussion. Als besondere Zugabe präsentierte das Psychiatrische Zentrum am 9. März die Uraufführung des Kurzfilms »Gebietsweise Nebel« der Berliner Filmemacherin Andrea Rothenburg.

Plakate an Bushaltestellen, intensive Kontakte zu den Schulen, ein breites Presseecho sowie die Schirmherrschaft von Norderstedts Oberbürgermeister Hans-Joachim Grote haben mit dazu beigetragen, dass das Filmfestival in Norderstedt und Umgebung eine große Präsenz hatte und weit über den Zuschauerkreis hinaus wahrgenommen wurde. Damit auch die, die nur über ein schmales Budget verfügen, am Veranstaltungsprogramm teilnehmen konnten, hat der Landesverein den Eintritt bezuschusst, so dass die Zuschauer pro Film nur drei Euro bezahlen mussten. Am Eröffnungsabend war der Eintritt frei.

Die Filme

Im Mittelpunkt des Festivals standen Filme, die von der Gedanken- und Gefühlswelt Heranwachsender erzählen: von ihrer Sehnsucht nach Liebe und Halt, von ihren Krisen und Grenzerfahrungen. So thematisiert der niederländische Spielfilm »Übergeschnappt« von Martin Koolhoven die schwierige Situation von Kindern, deren Eltern psychisch krank sind. Was macht man, wenn die eigene Mutter viel verrücktere Ideen hat als man selbst? Eine Komödie für die ganze Familie, die auf unkonventionelle Weise ein schwieriges Thema aufgreift.



Das Spectrum Kino in Norderstedt



Norderstedt zu zeigen und zusammen mit einem umfassenden Informationsangebot nach jedem Film sowie einem Begleitprogramm - von der Ausstellung bis zum Abschlussfest mit Live-Musik - zu einer anspruchsvollen Veranstaltungsreihe zu machen. Nach-

Angeregte Gespräche im Foyer des Kinos. In der Mitte Sabine Beckmann, Psychologin im Psychiatrischen Zentrum, die mehrere Expertenrunden moderierte.



dem am 3. März die Ausstellung mit Werken aus dem Ricklinger Maleratelier im Rathaus Norderstedts eröffnet worden war, startete die Filmreihe am 5. März mit der niederländischen Komödie »Übergeschnappt« und einer

Aus Deutschland kommt »Lebenszeichen«. Die Dokumentation vom Medienprojekt Wuppertal geht der Frage nach, was junge Menschen dazu bringt, zu »ritzen«, wie sie ihr selbstverletzendes Verhalten nennen. Die fünf Protagonistinnen nehmen die Zuschauer mit in ihre Welt. Folgt man ihnen, machen sie Mut, selbstverletzendes Verhalten offen und tabuloso anzusprechen.

Vom Kindersoldaten zum Rapper: Aus den USA kommt der Dokumentarfilm »War Child« von C. Karim Chrobog. Sein Protagonist Emmanuel Jal war Kindersoldat im Sudan, desertierte mit 400 anderen »Lost Boys«, von denen nur 16 überlebten. Emmanuel war einer davon. Die Erfahrungen haben ihn schnell erwachsen werden lassen. Heute ist er in Afrika ein Star, der weiß, worüber er rappt: Gewalt, Korruption,



neuer Kolonialismus, Verzeihung statt Rache.

Zum Programm gehörte auch der mit dem First-Step-Award ausgezeichnete Spielfilm »Nacht vor Augen« über einen deutschen Soldaten, der vom Afghanistan-Einsatz heimkehrt und nun seinen Platz in der Familie und in der Gesellschaft nicht mehr findet.

Der Film »Emoticons« der Dokumentarfilmerin Heddy Honigmann sieht das Internet aus einem ungewöhnlichen Blickwinkel: als Mittel zur Selbsthilfe. Er zeigt Jugendliche, die diesen Weg wählen, wenn ihnen das soziale Umfeld nicht mehr den nötigen Halt gibt. In der Kommunikation über das Netz tauschen sie sich aus über Mobbing, Missbrauch und ihre Trauer um Angehörige, finden Hilfe, helfen anderen und knüpfen Freundschaften.

Wie wird man nach einer psychischen Erkrankung wieder gesund? Welche unterschiedlichen Wege füh-

Auf der Eröffnungsveranstaltung diskutierten Experten zum Thema »Psychische Erkrankungen - ein Ausnahmezustand?« Die Podiumsdiskussion leitete Reiner Hasch, Sozialpädagoge im Psychiatrischen Krankenhaus (3. v. li.). TeilnehmerInnen waren (v. li.): Julia Forster (Dipl.-Psychologin der Ambulanten und Teilstationären Suchthilfe - ATS), Heike Wolters (Betroffene), Birsen Karabulut (Tochter einer psychisch kranken Mutter), Henning Fröschner (Leiter der Ambulanten und Teilstationären Psychiatrischen Versorgung im Kreis Segeberg - ATP), Dr. Eberhard Weinert (Chefarzt der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie der Regio-Kliniken Elmshorn).

ren zurück ins Leben? Diesen Fragen geht der Film »Recovery« nach, in dem vier betroffene Frauen und Männer ihre ganz persönliche Geschichte erzählen. Dieter Gränichers Film zeigt: Eine psychische Erkrankung ist kein Grund, die Hoffnung aufzugeben. Gleich wie die Diagnose lautet: Gesundung ist möglich.

Diskussion mit Experten nach jedem Film

Das Angebot an die Zuschauer, im Gespräch mit Experten - Fachleuten und Betroffenen - die jeweilige Thematik zu vertiefen, bestand zu allen Filmen im Anschluss. Zum Beispiel standen nach dem Film »War Child« Malisa Mukanga, Psychologin im Rahmen des »Projekts Children for Tomorrow« des Universitätskrankenhauses Eppendorf, sowie Ralf Willinger von »Terre des Hommes«, beide mit dem Arbeitsschwerpunkt »Kindersoldaten«, als Gesprächspartner zur Verfügung. Experten zum Film »Nacht vor Augen« waren der Soldat Ludo Motzkus, der zahlreiche Einsätze u. a. im Kosovo und in Afghanistan hinter sich hat, und Dr. Karl-Heinz Biesold vom Bundeswehrkrankenhaus Hamburg, der in seiner Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie einen Schwerpunkt auf die Behandlung posttraumatischer Störungen legt.

Der Hintergrund des Filmfestivals

Erwachsenwerden ist kein Kinderspiel. Kinder und Jugendliche müssen häufig kämpfen, um in unserer Zeit zu bestehen. Und: Sie leiden immer häufiger unter psychischen Störungen. 20 Prozent der Heranwachsenden in Deutschland gelten als psychisch auffällig. Etwa drei bis zehn Prozent aller Jugendlichen zwischen zwölf und 17 Jahren sind von Depressionen betroffen, jeder fünfte Jugendliche gerät in der Pubertät in eine psychische Krise, rund 100.000 Jugendliche gelten als suchtmittelabhängig, in Deutschland sterben jeden Tag etwa acht Jugendliche und junge Erwachsene durch Suizid, ungefähr 150 versuchen täglich, ihrem Leben ein Ende zu setzen. Über 1,5 Millionen Kinder leben mit Eltern zusammen, die an einer schweren psychi-

Marion Petersen (ATP in Norderstedt) leitete u. a. die Diskussion mit Ludo Motzkus und Dr. Karl-Heinz Biesold (v.li.) nach dem Film »Nacht vor Augen«.



Über 100 Zuschauer waren selbst am Sonntagabend geblieben, um sich mit den Experten über den Film »Recovery« auszutauschen, zu denen der Leitende Chefarzt Hans-Joachim Schwarz und Heike Korthals als Betroffene gehörten.



Auch Erhard Billing und Till Schönefeld (v.li.) sprachen in der Expertenrunde über ihre Erfahrungen als Betroffene und diskutierten mit dem Publikum.



Chefarzt PD Dr. Dominikus Bönsch (li.) und Hans Horstmann vom Schulpsychologischen Dienst Norderstedt gehörten zu den Expertenrunden nach den Filmen »Lebenszeichen« und »Gebietsweise Nebel«.





Bild oben: Für die Expertenrunde der zweiten Aufführung des Films »Übergeschnappt« standen Heike Pieper als Betroffene (re.) und Anke Weidemann, Fachkrankenschwester im Psychiatrischen Zentrum, zur Verfügung.

Ebenso brachten Dipl.-Pflegerin Franziska Triebel und Pflegedienstleiter Frank Vilsmeier ihre Erfahrungen aus der Arbeit im Psychiatrischen Zentrum ein (2. u. 3. Bild v. oben).



Informativ, kompetent und nahegehend waren die Ausführungen von Malisa Mukanga (3. Bild v. oben) und Ralf Willinger zum Film »War Child«.



Bild re.: Über die Bedeutung von Hilfeangeboten für Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen sprachen unter anderem der Leiter der ATP, Henning Fröschner (li.), und Kinder- und Jugendpsychiater Dr. Christoph Barchewitz.



schen Krankheit leiden. Hinter diesen Zahlen stehen

viele Einzelschicksale und viel Leid: Kummer, Angst, Traurigkeit, Erfolgsdruck, Minderwertigkeitsgefühle, Hoffnungslosigkeit, Einsamkeit, mangelnde Zuwendung, Armut, Schulversagen, Gewalt und Drogen.

Die Ziele des Festivals

Das Filmfestival will Jugendliche ermutigen, offener mit ihrer Gedanken- und Gefühlswelt umzugehen. »Aber auch Erwachsene wie Eltern, Lehrer, Politiker, Sozialarbeiter und Ärzte sollten das Filmfestival als eine Chance sehen, sich mit der Lebenswelt junger Menschen zu beschäftigen und mehr über diese zu erfahren«, hebt Prof. Dr. Jörg-Dietrich Hoppe, Präsident der Bundesärztekammer, hervor. Dabei unterstützen viele prominente Fürsprecher, allen voran die Schirmherrinnen von Ausnahme|Zustand, TV-Moderatorin Inka Bause und die Beauftragte der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen, Karin Evers-Meyer: »Das Medium Film eignet sich besonders dazu, viele Menschen anzusprechen. Daher wird das Filmfestival einen hervorragenden Bildungsbeitrag zur Förderung der seelischen Gesundheit von Jugendlichen leisten.« Dem Arbeitskreis Antistigma ging es auch darum, Angst, Vorurteile und soziale Distanz gegenüber Menschen mit psychischen Problemen abzubauen sowie regionale Netzwerke zur Beratung und Hilfe für Menschen mit psychischen Erkrankungen bekannt zu machen.

Uraufführung in Norderstedt:

»Gebietsweise Nebel«

Mit langem Applaus bedachten die Zuschauer den Kurzfilm »Gebietsweise Nebel«, der am 9. März im Spectrum Kino in Norderstedt im Rahmen des Filmfestivals uraufgeführt wurde.

»Dieser Film macht Mut«, sagte eine Zuschauerin in der anschließenden Diskussion. Als Experten stellten sich die Protagonistin des Dokumentarfilms, Petra Thomsen, die Regisseurin und Produzentin, Andrea Rothenburg, Hans Horstmann vom Schulpsycholo-

gischen Dienst Norderstedt sowie der Chef-

arzt des Psychiatrischen Krankenhauses Rickling, PD Dr. Dominikus Bönsch, den Fragen des Publikums.

Der Kurzfilm der Berliner Filmemacherin Andrea Rothenburg erzählt über Petra Thomsen. Sie hatte als adoptiertes Kind schon früh psychische Probleme: Sie litt unter einer Angststörung und Depressionen, missbrauchte Alkohol und verletzte sich selbst. Schließlich erhielt sie die Diagnose »Borderline Syndrom«. Das bedeutete: viele ambulante und stationäre Therapien. Ihren letzten und »erfolgreichsten Psychiatricaufenthalt« - so Petra Thomsen - hatte sie Anfang 2008 auf der Borderline-Station des Psychiatrischen Krankenhauses Rickling. Dort fand sie auch den Weg zur Malerei. Seitdem geht es ihr immer besser. Durch dieses Medium war sie in der Lage, Gedanken und Gefühle mitzuteilen, für die sie keine Worte finden konnte. Seit diesem Klinikaufenthalt malt sie fast täglich, experimentiert stets mit neuen Techniken. Dabei widmet sie sich vor allem der abstrakten Malerei. Und ihre Bilder kommen an, so hat sie bereits einige verkauft. Werke von Petra Thomsen waren auch in der Ausstellung mit Bildern aus dem Maleratelier des

Uraufführung des Films »Gebietsweise Nebel«: die Protagonistin Petra Thomsen (li.) und Regisseurin Andrea Rothenburg stellten sich den Fragen des Publikums.



Psychiatrischen Zentrums zu sehen, die bis zum 19. März im Norderstedter Rathaus gezeigt wurde.

Andrea Rothenburg berichtete, dass sie Petra Thomsen im Rahmen eines Dokumentarfilmprojektes über das Maleratelier des Psychiatrischen Zentrums in Rickling kennen gelernt habe. Ihre Person, ihre Geschichte und ihre Bilder haben sie so beeindruckt, dass sich entschied, einen Dokumentarfilm über sie zu produzieren. Eigens für die Uraufführung in Norderstedt hat die Regisseurin den Kurzfilm »Gebietsweise Nebel« gemacht. Auf der Premiere kündigte sie an, noch in diesem Jahr die Langversion des Films über Petra Thomsen zu präsentieren.

Petra Thomsen tritt mit ihrer Geschichte an die Öffentlichkeit, um auch anderen Mut zu machen. Sie weiß: »Mit Mut, Kraft und auch Glauben an sich und andere schafft man so viel.«

rr